Wie ist Taiwan von autoritärer Herrschaft zur Demokratie übergegangen?

ROC40 · Q11 | 2026-11-21

Am 15. Juli 1987 hob die Republik China (Taiwan) das Kriegsrecht auf. Achtunddreißig Jahre Kriegsrechtsherrschaft gingen zu Ende, die Verbote neuer politischer Parteien und neuer Zeitungen begannen sich zu lockern, und ein autoritäres Staatswesen begann seinen Übergang zur Demokratie. Weniger als ein Jahrzehnt später hielt die Republik China (Taiwan) ihre erste direkte Präsidentschaftswahl ab; vier Jahre danach war der erste Wechsel der Regierungspartei vollzogen. Dieser Prozess brachte weder einen Bürgerkrieg noch einen Zusammenbruch des Staatsapparats noch großflächige gesellschaftliche Unordnung mit sich — eine Seltenheit in der Demokratisierungswelle des zwanzigsten Jahrhunderts.

Wie vollzog sich der demokratische Übergang der Republik China (Taiwan)? Warum konnte ein Staatswesen, das lange autoritär regiert worden war, die Demokratisierung auf einem verhältnismäßig friedlichen Weg vollenden? Die Antwort liegt weder in einer einzelnen Wahl noch in einem einzelnen Führer, sondern in der Konvergenz dreier Bedingungen: Gesellschaftlicher Widerstand von unten öffnete Raum, eine reformorientierte Fraktion von oben ergriff den Augenblick, und ein Verwaltungs- und Rechtsapparat, der die ganze Zeit weiterlief, bewirkte, dass der Machttransfer nicht mit dem Preis eines institutionellen Zusammenbruchs bezahlt werden musste.

I. Die Form des autoritären Systems und seine Risse

Nachdem die Regierung der Republik China 1949 nach Taiwan übergesiedelt war, lebte die Republik China (Taiwan) lange unter dem System der Mobilmachung zur Niederschlagung der Rebellion: Kriegsrecht, ein Verbot neuer politischer Parteien, ein Verbot neuer Zeitungen und zentrale Volksvertreter, die jahrzehntelang nicht neu gewählt wurden. Dieses System hatte seine historischen Ursachen — Bürgerkrieg, Konfrontation über die Taiwanstraße hinweg und die Ordnung des Kalten Krieges —, aber es häufte auch innere Spannungen an: Die in Taiwan geborene Bevölkerung war in ihrer politischen Teilhabe lange eingeschränkt, der wirtschaftliche Aufschwung brachte eine gebildete Mittelschicht und eine Arbeiterklasse hervor, und die *Dangwai*-Bewegung (Bewegung außerhalb der Partei) wuchs in den Lücken, die

© 2026 Free China Movement · https://freechina.live/deutsch/wie-ist-taiwan-von-autoritarer-herrschaft-zur-demokratie-ubergegangen/ · contact@freechina.live

Wahlen ließen. Der Zhongli-Zwischenfall von 1977 und der Formosa-Zwischenfall von 1979 markierten den Übergang des gesellschaftlichen Widerstands von vereinzeltem Dissens zu einer organisierten Oppositionsbewegung. Das autoritäre System brach nicht über Nacht zusammen; seine Risse weiteten sich allmählich in wiederholten Zyklen von Wahl, Widerstand und Unterdrückung.

II. Die entscheidende Wende: 1986–1996

Das entscheidende Jahrzehnt des Übergangs war eine Reihe von Reformen, jede von einem rechtlichen Verfahren getragen. 1986 wurde die Demokratische Fortschrittspartei gegründet, während das Verbot neuer Parteien noch in Kraft war, und die Behörden unterdrückten sie nicht; 1987 wurde das Kriegsrecht aufgehoben; 1988 starb Chiang Ching-kuo, Lee Teng-hui folgte ihm als Präsident nach und begann, Lokalisierungs- und Demokratisierungsreformen voranzutreiben. 1990 stellte die Wildlilien-Studentenbewegung Forderungen — unter anderem die Auflösung der Nationalversammlung und direkte Präsidentschaftswahlen — und erhielt eine Antwort aus dem gesamten politischen Spektrum; 1991 wurden die Vorläufigen Bestimmungen für die Zeit der nationalen Mobilmachung zur Niederschlagung der kommunistischen Rebellion abgeschafft, und das „ewige Parlament“ bewegte sich auf eine vollständige Neuwahl zu; 1992 wurde der Legislativ-Yuan vollständig neu gewählt; 1994 wurde der Bürgermeister von Taipeh erstmals direkt gewählt, und der demokratische Wettbewerb dehnte sich von der Zentralregierung auf die Kommunalverwaltung aus; 1996 fand die erste direkte Präsidentschaftswahl statt. Kennzeichnend für diese Abfolge von Reformen war, dass jeder Schritt einen Teil des Personals und der Institutionen des alten Systems bewahrte und doch die Quelle der Macht veränderte — von Ernennung und Gewohnheit zu Wahl und öffentlicher Meinung.

III. Warum es keinen Zusammenbruch gab: drei Stabilisatoren

Erstens die Kontinuität des Verwaltungsapparats: Der öffentliche Dienst, die öffentlichen Finanzen, die Polizei und das Militär zerfielen während des Übergangs nicht; die alltäglichen Funktionen der Regierung liefen weiter, und es entstand kein Vakuum in der gesellschaftlichen Grundordnung. Zweitens die Zurückhaltung des Militärs und der Prozess seiner Verstaatlichung: Das Militär zog sich allmählich aus der Politik zurück, und der Gegenstand seiner Loyalität verlagerte sich von Einzelpersonen und einer politischen Partei auf die Verfassung und den Staatsapparat; dieser Prozess war unvollständig, verhinderte aber eine militärische Einmischung in die Politik. Drittens das Polster, das Wirtschaft und Gesellschaft boten: Anhaltendes Wirtschaftswachstum verschaffte Beschäftigung und Steuereinnahmen, und die

Mittelschicht und die Organisationen der Zivilgesellschaft wurden zu Kräften, die die Reform stützten, statt sie zu zerstören. Zusammen machten die drei Stabilisatoren die Demokratisierung zu einem Prozess des „Motors wechseln, ohne das Auto zu zerlegen“. Hinzu kam, dass die Wiederherstellung der Pressefreiheit und das Wachstum der Zivilgesellschaft der Unzufriedenheit einen institutionellen Ausweg gaben: Beschwerden konnten über Stimmzettel, Klagen und die öffentliche Meinung verfolgt werden, statt über Gewalt auf der Straße.

IV. Die Grenzen des Übergangs und die unerledigten Aufgaben

Die Demokratisierung der Republik China (Taiwan) war nicht ohne Kosten und ohne Bedauern. Die Aufarbeitung der Vergangenheit begann spät, und die Fragen der Archive, des Personals und des Parteivermögens aus der autoritären Ära blieben lange ungelöst; Identitätsfragen — Herkunft aus einer Provinz, Vereinigung versus Unabhängigkeit und andere — drangen in die Wahlpolitik ein und verschärften sich zeitweise zu ethnischer Mobilisierung; Geldpolitik, Fraktionalismus und Medienchaos traten nach der Demokratisierung ebenfalls in neuen Formen auf. Wichtiger noch: Die Demokratisierung beantwortete die Frage „Wie entsteht Macht?“, aber sie beantwortete nicht automatisch die Frage „Wie wird Macht begrenzt?“ — die Unabhängigkeit der Justiz, die kommunale Selbstverwaltung und die Bürgerbeteiligung bedürfen noch nachhaltigen Aufbaus. Wie die in der ersten Frage dieser Reihe zitierte Forschungsschlussfolgerung feststellt, lag ein Grund dafür, dass die moderne chinesische Geschichte immer wieder in den Zyklus des Dynastiewechsels geriet, gerade darin, dass Machttransfers lange von Gewalt abhingen; der Wert dieser Erfahrung liegt darin, dass sie einen Wechsel der Regierungspartei durch Wahlen statt durch Gewalt vollzogen hat. Doch die Demokratisierung ist nur der Ausgangspunkt des verfassungsrechtlichen Wiederaufbaus, nicht sein Ende. Diese Erfahrung erinnert auch die Nachfolgenden: Demokratie ist nicht eine einzige Stimmabgabe, sondern das tägliche Funktionieren eines ganzen Gefüges von Institutionen — Gerichte, Parlament, Medien und kommunale Selbstverwaltung sind alle unverzichtbar.

V. Der tägliche Betrieb der Institutionen: Wie Wahlen, Parteien und kommunale Selbstverwaltung ineinandergreifen

Ist die Demokratisierung einmal vollendet, so ist das, was die Institutionen wirklich prüft, nicht die Wahlnacht, sondern ihr täglicher Betrieb: Können Wahlen regelmäßig und ohne Unterbrechung stattfinden, können Parteien nach einer Niederlage friedlich die Macht übergeben, und kann die kommunale Selbstverwaltung den Menschen ermöglichen, an öffentlichen Angelegenheiten an dem Ort teilzunehmen, der ihrem Zuhause am nächsten liegt? Die Erfahrung

der Republik China (Taiwan) zeigt, dass diese drei Elemente ineinandergreifen müssen: Zentrale Wahlen entscheiden, wer die Macht innehat, Kommunalwahlen bilden politisches Talent und Gewohnheiten der Rechenschaftspflicht aus, und der Parteienwettbewerb lenkt gesellschaftliche Spaltungen in die Parlamentsdebatte, statt sie auf die Straße zu drängen. Fehlt ein Glied, hinkt die Demokratie — mit nur zentralen Wahlen und ohne kommunale Selbstverwaltung endet die Demokratie am Wahltag; mit nur Wechseln der Regierungspartei und ohne parlamentarische Kontrolle kann ein Wechsel zu einer neuen Runde der Postenverteilung werden.

Der tägliche Betrieb braucht auch eine unsichtbare Infrastruktur: eine unabhängige Wahlverwaltung, offene Verfahren der Stimmenauszählung, glaubwürdige Regeln zur Parteienfinanzierung und institutionelle Vorkehrungen, die es unterlegenen Kandidaten ermöglichen, die Bühne mit Würde zu verlassen. Ob Verlierer eine Niederlage akzeptieren können, ist der unmittelbarste Maßstab dafür, wie konsolidiert eine Demokratie ist: Wenn die unterlegene Seite glaubt, dass sie beim nächsten Mal wieder eine Chance hat zu gewinnen, braucht sie den Tisch nicht umzuwerfen. Dass die Republik China (Taiwan) mehrere Wechsel der Regierungspartei ohne institutionellen Zusammenbruch durchlaufen hat, hängt genau davon ab — die Verlierer bleiben im System, die Gewinner werden vom System begrenzt, und Wahlen werden zum routinemäßigen Kanal zur Beilegung von Meinungsverschiedenheiten statt zu einer außerordentlichen Maßnahme für außerordentliche Zeiten.

VI. Die Grenzen der Lehre: Was man lernen kann, was man nicht kopieren kann

Die Erfahrung der Republik China (Taiwan) bietet denjenigen Inspiration, die auf dem Festland auf einen Übergang hinarbeiten, aber Inspiration ist keine Vorlage. Was sich am leichtesten lernen lässt, ist das Handwerk: Wie Wahlen organisiert werden, wie Parteien konkurrieren, wie die kommunale Selbstverwaltung beginnt, wie die Pressefreiheit wiederhergestellt wird — das sind Lehren auf der Ebene der Praxis, die studiert und übernommen werden können. Was sich nicht kopieren lässt, ist die Gesamtheit der Bedingungen: Das internationale Umfeld zur Zeit des Übergangs, das Niveau der wirtschaftlichen Entwicklung, die Gesellschaftsstruktur und die geopolitische Lage waren auf dem Festland nicht dieselben wie in der Republik China (Taiwan); Taiwans Weg als Fahrplan für das Festland zu behandeln, unterschätzt sowohl das Ausmaß und die Komplexität des Festlands als auch die Unterschiede in der historischen Erfahrung beider Orte (für die zahlenmäßige Begründung der Größenunterschiede siehe Q15 dieser Reihe; diese Frage zitiert deren Schlussfolgerung).

Das Bewusstsein für Grenzen ist selbst Teil der Lehre. Die richtige Haltung beim Lernen aus der Erfahrung eines anderen Landes ist es, mit Fragen in der Hand

hinzuschauen, nicht die Fakten an fertige Antworten anzupassen: Zuerst zu fragen, welchen Zwängen ein Übergang auf dem Festland gegenübersteht, denen die Republik China (Taiwan) nie begegnet ist — einer mehrschichtigen Verwaltungsstruktur, einem riesigen staatlichen Sektor, Stadt-Land- und regionalen Unterschieden —, und dann zu fragen, welche Teile der Erfahrung Taiwans auf diese konkreten Fragen antworten können. Jede Übernahme, die keine konkrete Frage beantworten kann, ist nur ein Slogan. Die universellen Grundsätze der Demokratisierung — Wahlen, Rechtsstaatlichkeit, kommunale Selbstverwaltung und Pressefreiheit — gelten für jede Gesellschaft; aber die institutionellen Formen, die diese Grundsätze verwirklichen, müssen von der Gesellschaft im Übergang selbst entworfen, erprobt und überarbeitet werden. Der Wert der Republik China (Taiwan) liegt darin, dass sie beweist, dass eine chinesische Gesellschaft den demokratischen Weg gehen kann; welchen konkreten Weg sie gehen soll, ist eine Frage, die das Volk des Festlands selbst beantworten muss.

Weiterführende Lektüre

Verzeichnis der vierzig Fragen (https://freechina.live/governance-public-policy/third-republic-governance-blueprints/roc-history-constitutional-reconstruction/)

Welche Lehren bietet Taiwans Straffung der Provinzregierung für die lokale Verwaltung auf einem künftigen Festland? (https://freechina.live/%e7%ae%80%e4%bd%93%e4%b8%ad%e6%96%87-simplified-chinese/%e5%8f%b0%e6%b9%be%e7%b2%be%e7%9c%81%e6%94%b9%e9%9d%a9%e7%bb%99%e6%9c%aa%e6%9d%a5%e5%a4%a7%e9%99%86%e5%9c%b0%e6%96%b9%e6%b2%bb%e7%90%86%e4%bb%80%e4%b9%88%e5%90%af%e7%a4%ba%ef%bc%9f/) (Q13)

Welche Erfahrungen und Grenzen bietet Taiwans Aufarbeitung der Vergangenheit? (https://freechina.live/%e7%ae%80%e4%bd%93%e4%b8%ad%e6%96%87-simplified-chinese/%e5%8f%b0%e6%b9%be%e7%9a%84%e8%bd%ac%e5%9e%8b%e6%ad%a3%e4%b9%89%e6%9c%89%e5%93%aa%e4%ba%9b%e7%bb%8f%e9%aa%8c%e4%b8%8e%e5%b1%80%e9%99%90%ef%bc%9f/) (Q14)

Wie groß eine politische Übergangsaufgabe auf dem Festland können Taiwans bestehende Institutionen tragen? (https://freechina.live/%e7%ae%80%e4%bd%93%e4%b8%ad%e6%96%87-simplified-chinese/%e5%8f%b0%e6%b9%be%e7%8e%b0%e6%9c%89%e5%88%b6%e5%ba%a6%e8%83%bd%e5%a4%9f%e6%89%bf%e6%8b%85%e5%a4%9a%e5%a4%a7%e8%a7%84%e6%a8%a1%e7%9a%84%e5%a4%a7%e9%99%86%e6%94%bf%e6%b2%bb%e8%bd%ac%e5%9e%8b%e4%bb%bb/) (Q15)

Wie man beurteilt, ob ein Übergangsplan verlässlich ist (https://freechina.live/%e7%ae%80%e4%bd%93%e4%b8%ad%e6%96%87-simplified-chinese/%e6%80%8e%e6%a0%b7%e5%88%a4%e6%96%ad%e4%b8%80%e4%b8%aa%e8%bd%ac%e5%9e%8b%e6%96%b9%e6%a1%88%e6%98%af%e5%90%a6%e9%9d%a0%e8%b0%b1/) (Leitfaden I06)

Quellen

Verzeichnis der vierzig Fragen (https://freechina.live/governance-public-policy/third-republic-governance-blueprints/roc-history-constitutional-reconstruction/)

Einführende Aufsätze dieser Reihe (https://freechina.live/governance-public-policy/third-republic-governance-blueprints/roc-history-constitutional-reconstruction/) (I01–I06)

Von der Xinhai-Revolution bis heute: Warum fällt China immer wieder in den Zyklus des Dynastiewechsels? (https://freechina.live/%e7%ae%80%e4%bd%93%e4%b8%ad%e6%96%87-simplified-chinese/%e4%bb%8e%e8%be%9b%e4%ba%a5%e9%9d%a9%e5%91%bd%e5%88%b0%e4%bb%8a%e5%a4%a9%ef%bc%9a%e4%b8%ad%e5%9b%bd%e4%b8%ba%e4%bd%95%e5%8f%8d%e5%a4%8d%e9%99%b7%e5%85%a5%e6%94%b9%e6%9c%9d%e6%8d%a2%e4%bb%a3%e7%9a%84/) — die Schlussfolgerung zum „Dynastiewechsel-Zyklus“, in dieser Frage zitiert

Forschungsarbeiten der Bewegung Freies China (https://freechina.live/research-archive/research-library/chinese-federalism-papers/) — Schlussfolgerung zitiert; Argument nicht wiederholt

Übersetzt aus dem ZH-Hans-Master (veröffentlicht 2026-11-04).

← Zurück zum Index der vierzig Fragen (https://freechina.live/governance-public-policy/third-republic-governance-blueprints/roc-history-constitutional-reconstruction-40-questions/)

Auch verfügbar in: 简体中文 (https://freechina.live/%e7%ae%80%e4%bd%93%e4%b8%ad%e6%96%87-simplified-chinese/%e5%8f%b0%e6%b9%be%e5%a6%82%e4%bd%95%e4%bb%8e%e5%a8%81%e6%9d%83%e7%bb%9f%e6%b2%bb%e8%b5%b0%e5%90%91%e6%b0%91%e4%b8%bb%ef%bc%9f/) · 繁體中文 (https://freechina.live/%e7%b9%81%e9%ab%94%e4%b8%ad%e6%96%87-traditional-chinese/%e5%8f%b0%e7%81%a3%e5%a6%82%e4%bd%95%e5%be%9e%e5%a8%81%e6%ac%8a%e7%b5%b1%e6%b2%bb%e8%b5%b0%e5%90%91%e6%b0%91%e4%b8%bb%ef%bc%9f/) · English (https://freechina.live/english/how-did-taiwan-move-from-authoritarian-rule-to-democracy/) · Français (https://freechina.live/francais/comment-taiwan-est-elle-passee-d-un-regime-autoritaire-a-la-democratie/) · Español (https://freechina.live/espanol/como-paso-taiwan-del-gobierno-autoritario-a-la-democracia/)